



An den Strömen von Babel, da saßen wir und weinten

Einführung in Psalm 137 (4. Fastensonntag 2021)

EIN SCHWIERIGER PSALM?

Psalm 137 ist für viele Menschen ein schwieriger bis unbetbarer Psalm. Das liegt an den gewaltsamen Bildern mit denen der Psalm schließt. „Tochter Babel, du Zerstörerin! Wohl dem, der dir heimzahlt, was du uns getan hast! Wohl dem, der deine Kinder packt /und sie am Felsen zerschmettert!“ (Verse 8f.) Aufgrund dieser Verse wird der Psalm häufig als Fluchpsalm eingruppiert und die anstößigen Verse in der Liturgie ausgelassen, oder gar als typisch alttestamentlich und durch die christliche Ethik überwunden als Gebet ganz abgelehnt.

Psalm 137 ist aber eher ein Gebet, das das Leiden der Menschen an Gott in Worte fasst. Erinnert sich Gott noch an uns? Ist Gott der Gott, der Rettung bringt? Erinnert sich Gott an seine Verheißung? Wenn wir uns erinnern, dann sehen wir nur Zerstörung und das Ende der Verheißung. Gott greift nicht ein. „Psalm 137 besingt und beklagt die Zerstörung Jerusalems und die Deportation nach Babylon als eine solche Situation, in der letztlich die Gotteswahrheit selbst auf dem Spiel steht. Insofern ist Ps 137 ein Theodizeepsalm, in dem die Theozentrik dominiert.“ (HThKAT, 700) Und es ist ein Psalm der Erinnerung: Auch wenn die ganze Situation, das Lachen und der Spott der Feinde - vielleicht auch der Volksgenossen (die Verse 5 und 6 sind von einem einzelnen Beter gesprochen) - die Ferne und Machtlosigkeit des Zionsgottes in die Welt schreien, auch wenn alles dafür spricht, dass JHWH Zion und Jerusalem vergessen hat, die Betenden, der Beter halten an Zion fest. Und sie fordern JHWH auf sich zu erinnern.

Psalm 137 ist ein nachexilischer Psalm. Ein Psalm, der die Vergangenheit erinnert. Eine genauere Datierung des Psalms ist nicht möglich.

GLIEDERUNG DES PSALMS

Psalm 137 gliedert sich in drei Abschnitte.

Verse 1-4: Erinnerung an die Klage des Volkes im Exil in Babylon, Verse 5-6: Der Schwur eines Individuums, Verse 7-9: Strafwünsche gegen Edom und Babylon.



DEUTUNG?

Die **Vers 1-4** erinnern an die Trauer und Klage des Volkes im Exil in Babel. An die Verzweiflung und die erlittene Gottesferne. Die Erinnerung an den Zion, die Erinnerung an die gute, alte Zeit, bedeutete damals nicht Trost und Hoffnung. Sie bedeutete Trost- und Hoffnungslosigkeit. Erinnerung führt zur Klage: „An den Strömen von Babel, /da saßen wir und weinten, / wenn wir an Zion dachten.“ (Vers 1) Trauer und Klage werden verstärkt durch die Forderung der „Zwingherren“ die Jubellieder vom Zion zu singen: „Singt uns Lieder vom Zion“. Vers 2 macht die Entscheidung deutlich, sich diesem Befehl zu widersetzen: Wir hängten unsere Harfen /an die Weiden in jenem Land.“ Die Frage, die Vers 4 formuliert, kann gleich mehrere Bedeutungen haben. „Wie könnten wir singen die Lieder des Herrn, /fern, auf fremder Erde?“ Wie könnten wir Loblieder auf den Zion singen in unserer Trauer? Wie können wir hier fern der Heimat Gott loben? Inmitten von Menschen, die anderen Göttern dienen? In einem Land, wo andere Götter herrschen? Auf fremder Erde, wo unser Gott uns vergessen hat?

Die **Vers 5-6** sind das Schwurgebet eines Individuums. „Wenn ich dich je vergesse, Jerusalem, /dann soll mir die rechte Hand verdorren. Die Zunge soll mir am Gaumen kleben, /wenn ich an dich nicht mehr denke, /wenn ich Jerusalem nicht zu meiner höchsten Freude erhebe.“ Die Verse beinhalten eine bedingte Selbstverfluchung des Betenden. Sollte der Beter sich nicht an seinen Schwur halten, soll die Strafe über seine rechte Hand (Schwurhand) und seine Zunge, die den Schwur gesprochen hat, kommen. In diesen Versen ist Erinnerung die größte Freude des Beters. Erinnerung ist Erfüllung und Glück des Lebens. Somit bilden die Verse 5 und 6 einen Kontrast zu den Versen 1-4. Die von außen befohlene Freude wird abgelehnt, die innerer Freude angenommen.

Die **Vers 7-9** fordern Gott zum Erinnern auf: „Herr, vergiss den Söhnen Edoms nicht den Tag von Jerusalem“ (Vers 7a). Wenn das „wir“ aus 1-4 und das „ich“ aus 5-6 nicht vergessen haben und nie vergessen dürfen, darf ganz besonders auch JHWH selbst nicht vergessen und muss handeln. An der Tochter Babylon muss geschehen, was der Tochter Zion angetan wurde. „Tochter Babel, du Zerstörerin! Wohl dem, der dir heimzahlt, was du uns getan hast! Wohl dem, der deine Kinder packt /und sie am Felsen zerschmettert!“ (Verse 8 und 9). Für den Beter kann nur Vergeltung Gerechtigkeit bringen. Damit kann und darf man heute durchaus seine Schwierigkeiten haben. „Allerdings ist darauf hinzuweisen, dass Ps 137 nach Vergeltung gemäß der Talio und insofern nach Wiederherstellung der gestörten Rechtsordnung schreit.“ (HTHKAT, 700) Es geht hier nicht um blinde Rache. Psalm 137 beschwört nicht blinde Wut. Er ist ein Gebet „aus dem Mund von Opfern der Geschichte und nicht das Triumphlied von Siegern“ (HTHKAT 701). Psalm 137 legt alles in die Hand Gottes, auch die Zweifel an der Macht Gottes angesichts der Zerstörung Zions.



Die abschließenden Verse von Psalm 137 sind schwierig und anstößig. Es gibt gute Gründe sie im Gebet und der Liturgie auszulassen. Ohne Erklärung und Einordnung in den historischen Kontext können sie nicht bleiben. Wir können den Text nur annehmen als ein Zeugnis der Geschichte. Er ist nicht das einzige Zeugnis. Wir müssen Psalm 137 einbinden in das Gesamtzeugnis der Heiligen Schriften.